



BESUCH

Komödie in einem

PERSONEN:

Dr. Erich Wulff.
Sylvia.
Striebel.
Stimme des Verehrers.
Stimme des Hoteldirektors.

Elegantes Hotelzimmer. Licht eingerichtet. Im Hintergrunde Glastür mit weißen Vorhängen, die auf den Balkon fährt. Links die verschlossene Tür des Nachbarzimmers, rechts vorn Tür zum Korridor, rechts rückwärts große, mit Vorhang verschlossene Türöffnung zum Schlafzimmer. Das Mobiliar besteht aus einem kleinen Schreibtisch mit Tischtelephon, einer Ottomane, einem kleinen Tisch mit Sitzgarnitur, Spiegelkasten, Toilettentisch mit kleinem Wandschrank. Auf dem Schreibtisch, sehr deutlich sichtbar, eine große eingeraumte Photographie eines Mannes Ende der Vierzig von etwas strengem, ernstem Gesichtsausdruck. Beim Aufgehen des Vorhangs ist die Bühne dunkel, durch die Balkontür dringt ein matter Lichtschimmer. Bei geöffneter Balkontür hat man den nächtlichen Ausblick auf einen Park. Bei Beginn ist die Tür geschlossen.

UM MITTERNACHT

Akt von Ludwig Hirschfeld

1. SZENE

(Sylvia, dann Stimme des Verehrers.)

Die Bühne ist eine Weile leer. Dann tritt Sylvia, eine elegante, mondäne Frau Ende der Zwanzig, von rechts vorn ein. Sie trägt Sommerabendkleid, leichtes Cape und Hut. In der Hand Handschuhe und ein kleines Täschchen. Sie dreht an dem Schalter neben der Eingangstür, volle Beleuchtung. Dann sieht sie auf ihre Armbanduhr, überlegt eine Weile und richtet den Blick auf die Tür des Nachbarzimmers. Ihrem Mienenspiel ist eine gewisse Unruhe und Unschlüssigkeit anzumerken, die sie mit einem leichten Achselzucken abzuschütteln sucht. Sie öffnet die Balkontür, lehnt sich an den Türrahmen und blickt nachdenklich in die Nacht hinaus.

Stimme des Verehrers (von unten): Küß die Hände, Frau Sylvia.

Sylvia (fährt ein wenig zusammen): Ja... guten Abend... wer ist's denn? Ich sehe nicht. (Tritt auf den Balkon hinaus und beugt sich über das Geländer.)

Verehrer: Aber, ich bin's ja... der Bertl... Sie werden doch nicht schon oben bleiben.

Sylvia: Ich bin heute so müde... ich weiß nicht, was das ist.

Verehrer (erstaunt): Müde? Gerade heute, wo der Herr Gemahl abgereist ist...

Sylvia: Ja, ich habe meinen Mann auf die Bahn begleitet, und da war es so

heiß... Migräne habe ich auch.... Seien Sie mir nicht böse, lieber Bertl, ich brauche jetzt Ruhe.

Verehrer: Das ist wirklich nicht schön. Ich hab mich schon so gefreut. Erste Trennung vom Mann, großer Abschiedsschmerz — ich warte nur darauf, Sie zu trösten.

Sylvia: Was erlauben Sie sich? Bisher waren Sie immer so artig.

Verehrer: Ihr Mann ist doch erst vor einer Stunde abgereist.

Sylvia (das Gespräch abbrechend): Gute Nacht.

Verehrer: Also wirklich nicht? Heute wird getanzt... Ich bin verzweifelt. Der ganze schöne Abend ist mir verdorben. Leben Sie wohl... (Er entfernt sich, dann hört man ihn mit lustiger Stimme rufen: „Ah! Fräulein Lilli, ich warte schon die längste Zeit auf Sie...“)

Sylvia (geht ins Zimmer zurück, bleibt unwillkürlich vor dem Bilde am Schreibtisch stehen, sieht es eine Weile an. An der Tür links dreimaliges markantes Klopfen.)

Sylvia (zuckt zusammen, geht auf die Tür zu, bleibt auf dem Wege zögernd stehen, gibt sich dann einen Ruck und klopft in der gleichen Weise zurück. Sie schließt die Balkontür, schaltet den Hauptläster aus und eine am Kopfende der Ottomane befindliche Stehlampe ein. Dann atmet sie tief auf.)